



Das ist jetzt 25 Jahre her: Ein Jahrhundert-Hochwasser hat an Pfingsten 1999 das Allgäu heimgesucht, in Teilen der Region wurde der Katastrophenfall ausgerufen. Unser Bild entstand damals in Immenstadt. Seit 1999 wurde viel getan, um besser gegen Überflutungen gewappnet zu sein. Archivfoto: Ralf Lienert

Als die Jahrhundert-Flut kam

Von der Wucht des Pfingsthochwassers 1999 im Allgäu wurden selbst Fachleute überrascht. Was damals geschah und welche Konsequenzen seither gezogen worden sind.

Von Michael Munkler

Allgäu Vor 25 Jahren, am 22. Mai 1999: Es ist der Samstag vor Pfingsten, die Schulferien haben gerade begonnen und die Freude ist dementsprechend groß auf ein entspanntes Wochenende und sonnige Ferientage. Doch dann kommt es anders. Weite Teile des Allgäus und Oberbayerns werden von einem bis dahin kaum für möglich gehaltenen Hochwasser heimgesucht. Iller, Lech, Wertach und zahlreiche Zuflüsse sind betroffen: In Teilen der Region wird sogar der Katastrophenfall ausgerufen. Kaum für möglich gehaltene Pegelstände werden in diesen Tagen an Allgäuer Flüssen und Wildbächen gemessen.

Ursache für das Pfingsthochwasser sind vor allem der ungewöhnlich schneereiche Winter 1998/99 mit zahlreichen Lawinenkatastrophen im gesamten Alpenraum und ein extrem regenreicher Mai. Tief „Quartus“ bringt in der Nacht zum 22. Mai das Fass buchstäblich zum Überlaufen. Vorher hatte es Jahrzehnte lang kein größeres Hochwasserereignis im All-

gäu mehr gegeben und selbst Fachleute sind überrascht von der Intensität. Ein Rückblick auf die Ereignisse von damals und eine Antwort auf die Frage, welche Konsequenzen gezogen wurden: Wir sprachen mit Karl Schindele, Chef des Wasserwirtschaftsamtes in Kempten. Diese Fachbehörde ist für den Hochwasserschutz und die -vorhersage im gesamten Allgäu zuständig.

• **Die Ereignisse 1999:** In der Nacht zum 22. Mai wird die Lage stündlich kritischer. Über 10.000 Menschen sind im Laufe des Pfingstwochenendes von der Flutkatastrophe im gesamten Allgäu betroffen. Viele verlieren Hab und Gut. Existenzen werden ruiniert. Die Feuerwehren und das Technische Hilfswerk sind landauf, landab im Einsatz. Am schwersten betroffen ist das Illertal, beispielsweise muss in Immenstadt das Krankenhaus evakuiert werden. An der Iller in Kempten wird der höchste Wasserstand seit Menschengedenken registriert.

• **Weshalb wurde nicht früher gewarnt?** „1999 war nur an den gro-

ßen Flüssen eine einigermaßen qualifizierte Vorhersage möglich. Als Datengrundlage gab es nur Pegelmessungen, die aber per Telefon oder Fax gesammelt werden mussten, und nur eine relativ grobe Niederschlagsvorhersage“, schildert Karl Schindele, der damals noch nicht Behördenchef war.

• **Was ist heute anders?** „Heute können detaillierte Niederschlagsvorhersagen, Niederschlagsmessungen und Pegelmessungen online abgerufen werden“, erläutert Schindele. So seien die Vorhersagemodelle wesentlich genauer geworden. Im Einzugsgebiet von kleinen Fließgewässern und im alpinen Bereich sei aber immer noch die Niederschlagsvorhersage der entscheidende Faktor für eine gute Hochwasservorhersage.

• **Und wenn die Technik versagt?** Alle Messsysteme und Computermodele seien heute quasi mehrgleisig ausgestattet, sagt der Behördenchef. Beim Ausfall von einzelnen

Komponenten sei somit trotzdem eine Vorhersage möglich. Beim Hochwasser 1999 lieferten aufgrund von Stromausfällen viele Messstationen keine Daten mehr. „Das ist heute alles doppelt und dreifach abgesichert“, versichert Schindele.

• **Welche Rolle spielt der Klimawandel?** „In den vergangenen Jahren kommt es vermehrt zu lokalen Starkregen-Ereignissen“, sagt Schindele. Wo ganz genau und wie groß das Ausmaß ist, sei von den Wetterdiensten auch heute in der Regel nicht vorhersagbar. „Durch diese Starkregen kommt es auch zu Überschwemmungen fernab von Bächen und Flüssen“, beschreibt Schindele die Folgen. Viele Kommunen hätten deshalb „Starkregenkonzepte“ erstellen lassen, um Schwachpunkte im Schutz gegen die Fluten zu erkennen.

• **Wieviel Geld wurde in den Hochwasserschutz investiert?** Seit dem Jahr 2001 haben nach Angaben des Wasserwirtschaftsamtes der Frei-

staat und die Gemeinden im Allgäu insgesamt 345 Millionen Euro für Hochwasserschutz-Projekte ausgegeben. Schwerpunkte waren dabei das Projekt „Hochwasserschutz Obere Iller“ zwischen Oberstdorf und Kempten, viele Wildbach-Schutzmaßnahmen im Oberallgäu und die zehn kommunalen Hochwasserrückhaltebecken des Hochwasserschutz-Zweckverbands Gennach-Hühnerbach im Ostallgäu.

• **Welche Projekte sind derzeit in Arbeit oder stehen noch an?** Das größte Vorhaben sei aktuell der Hochwasserschutz Günzthal im Unterallgäu mit dem Bau von mehreren großen Hochwasserrückhaltebecken, antwortet Schindele. In Eldern bei Ottobeuren und Engetried seien diese Anlagen fertiggestellt. In Frechenrieden werde gebaut, für Sontheim und Westerheim laufe das Planungs- oder Genehmigungsverfahren. Eine sogenannte Murgang-Sperre im Oberallgäuer Vorderhindelang werde demnächst fertiggestellt. Bei einem solchen Bauwerk handelt es sich um eine Betonmauer, die Schlamm und Geröll stoppt.



Karl Schindele